

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zig.“ in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Hellenberg.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kammst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an.

Samstag, den 2. Juli.

Mit Nr. 27 beginnt das III. Quartal der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Wir laden hiemit ergebenst zum Abonnement ein, dessen Preise (per Quartal Fr. 1. 50) bekannt sind. Die ersten Quartale dieses Jahres werden, so weit der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert.

Unsere bisherigen verehrl. Abonnenten erhalten die Zeitung ohne weiteres Verlangen zugesandt, dagegen haben Postabonnenten, die nur die zwei ersten Quartale bezahlt haben, ungesäumt ihr Abonnement zu erneuern, wenn keine Verzögerung in der Expedition eintreten soll.

Die Expedition.

Frauen-Arbeit.

Es ist für die Redaktion eines Blattes, namentlich aber für diejenige eines Spezialorganes — wie sich eine Zeitung für die Frauen nennen muß — sehr wohlthuend, wenn wohlgemeinte, richtige Grundsätze, Ansichten und Erfahrungen auf ihrem speziellen Gebiete hier und da auch von anderer Seite sich vernehmen lassen. Und da trifft man seit einiger Zeit eine Menge von Abhandlungsstoff auf häuslichem Gebiete auch in solchen Blättern, welche früher nie gedachten, etwas Anderem als politischen Nachrichten Raum zu gewähren. Wir begrüßen diese Thätigkeit mit aller Freude — und so wenig es uns einfällt, unsere selbsteigenen Besprechungen dieses oder jenes Stoffes auf die so modern gewordene Weise als für den „Nachdruck verboten“ zu bezeichnen, halten wir es dagegen andererseits auch angezeigt, gute Ideen Anderer an's Licht zu ziehen. Denn warum sollen wirklich gute Ideen nicht eine möglichst große Weiterverbreitung erfahren?

Gewähren wir also unter dem Titel „Frauen-Arbeit“ heute einem männlichen Autoren* einen kleinen Raum, um seine Ansichten bezüglich Frauenberuf auszusprechen.

Als Lehrer in Amerika (New-York) hatte derselbe Gelegenheit, sich ein Urtheil zu bilden über die Gaben und Leistungen seiner Mitkolleginnen an der gleichen Anstalt, wo unter vierzig Lehrkräften nicht mehr als fünf Lehrer thätig, alle übrigen Stellen also mit Lehrerinnen besetzt waren.**

„Das Gesamtergebnis war in einer Beziehung kein erfreuliches. Die Schule war eine gute Durchschnittsanstalt, die Klassenziele wurden fast stets erreicht, das Resultat konnte bei den Prüfungen immer befriedigen, die Lehrerinnen hielten durchgängig gute Ordnung und erfüllten ihre Aufgaben gewissenhaft, — und doch konnte man sich eines Gefühls von Mitleid nicht erwehren. Auf der Stirn, über den Augen lag allen Lehrerinnen, die schon längere Jahre gewirkt hatten, ein schmerzlicher Zug der Ueberarbeitung, der Anspannung und Müdigkeit. Ich merkte es ihnen oft genug an, daß sie physisch und geistig erschöpft waren; daß sie nur mit Aufbietung aller Kraft und vielfach auf Kosten der Gesundheit ihren Aufgaben gerecht wurden; ein stark angegriffenes Nervensystem und ein zu rascher Verbrauch der Lebenskräfte waren die Folgen dieser Art der Frauenarbeit.“

Die große Zahl der Mädchen, die sich dem Lehrstande widmen wollen, führt zu einer Ueberfüllung; die Stellenlosigkeit wird eine chronische, die Opfer an Zeit, Geld und geistiger Anstrengung sind insofern umsonst gebracht, als sie kein sicheres Brod mehr in Aussicht stellen. Man muß daher auf neue Mittel und Wege sinnen, um der Frauenarbeit andere Bahnen zu erschließen.

Ueber die Frage der Berechtigung der Frauenarbeit wird die bedeutendste Großmacht unserer Zeit, die gesunde öffentliche Meinung, doch allmählig mit sich einig. Die Frau hat vor allen Dingen den Beruf, ihrer Familie zu leben; sie hat die hohe Aufgabe, ihrer Mutterpflicht zu genügen, ihren Platz als Hausfrau, als Genossin des erwählten Mannes, als Beschirmerin und Erzieherin ihrer Kinder auszufüllen.

Und das ist ein hohes, ein ideales Ziel, auf dessen Erreichung die Hoffnungen nicht nur der Jetztzeit, sondern auch der kommenden Geschlechter beruhen!

Allein nicht alle Mädchen können heirathen. Die Bevölkerungsstatistik, die dies unwiderleglich nachweist, ist eine unerbittliche und unbarmherzige Wissenschaft; aber sie ist auch ein Segen für die weitere Entwicklung des Kulturlebens; sie ist eine gewissenhafte Mahnerin, indem wir auf die Verpflichtung aufmerksam gemacht werden: allen Denjenigen, die

Pädagogen zu thun haben, welchem Herz und Aug' für das allgemeine Wohl nicht fehlt. Lassen wir ihn daher ungeschmälet sprechen.

ledig bleiben müssen, einen passenden Arbeitszweig nachzuweisen, damit sie im Haushalt der Menschheit kein hemmendes Element bilden und kein nutzloses Dasein leben, sondern auf dem allgemeinen großen Arbeitsfelde ihren Platz wohl ausfüllen, zur eigenen Befriedigung, wie zum Vortheil des Ganzen.

Jedes junge Mädchen, das in die Zeit der Reife tritt, sollte sich nicht nur die nöthige Bildung angeeignet haben, es sollte auch für Alles, was zur Führung eines Haushaltes gehört, ein gewisses Verstandniß erwerben. Eine genügende Kenntniß der häuslichen Pflichten ist die erste Bedingung, die der Mann fordern muß, der sich eine Lebensgefährtin sucht. Mag eine junge Dame, selbst aus den höhern und höchsten Kreisen der Gesellschaft, noch so fein gebildet sein, sie wird, falls sie in den Stand der Ehe tritt, stets eine empfindliche Lücke in ihrem Leben spüren, wenn sie dieses Fundament der Frauenarbeit nur vom Hörensagen kennt. Keine Magd, kein Diener ersetzt je ganz die Hausfrau.

Ein junges Mädchen sollte sich aber auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß es, wie es im gewöhnlichen Leben heißt: „sitzen bleibt“. Denn keines kann mit voller Gewißheit erklären: „Ich verheirathe mich“. Und für den Fall des Ledigbleibens sollte es dennoch ein festes Lebensziel, einen Zweig der Frauenarbeit in's Auge fassen, gleichviel, ob die Eltern wohlhabend, reich oder arm sind; gleichviel, ob es später dem erwählten Beruf treu bleibt oder in eine andere Richtung gedrängt wird.

Die Emanzipation der Frau, im edelsten Sinne des Wortes, erreichen wir nur durch werththätige Liebe und Hülfe der Frauen.“

Arbeit schändet nicht!

Ueber Mädchen-Erziehung.

Dem Fachblatte: „Die Mädchenschule“ entnehmen wir einen trefflichen Aussatz des Bürger-schullehrers G. H. Selber in Wien folgende mit unsern Anschauungen so sehr harmonisirende Stellen:

Viele unserer Mütter wollen leider noch immer nicht einsehen, daß gerade die ersten Lebensjahre der Kinder für die ganze Gemüths- und Charakterbildung die wichtigsten, ja geradezu die entscheidendsten sind, da sie dem Kinde die ganze Richtung für das spätere Leben geben. Es ist nichts Seltenes, daß Kinder durch ihr ganzes Dasein an den Folgen

* Rudolf Ammann — „Deutsches Familienblatt“.

** Anmerk. d. Red. Die nachfolgenden Sätze werden beweisen, daß wir es bei dieser Skizze nicht mit einem Weiber von Schulmeister auf die Lehrerinnen, sondern mit einem

einer verkehrten, leichtsinnigen und unnatürlichen Behandlung und Pflege theils von ihren eigenen Müttern, theils von fahrlässigen, meist unberufenen und zum Theil unfähigen Wärterinnen und Erziehern dahinziehen, oft geistig und körperlich verküppeln und verkümmern müssen — durch Verwahrlosung einerseits bei den Armen und durch Verzärtelung und Verziehung andererseits bei den Reichen — und so können Tausende und Tausende hoffnungsvoller Kinder nie das werden, was sie durch ihre Anlagen und Fähigkeiten unter Leitung und Pflege besserer Mütter und Erzieherinnen hätten werden können und sollen.

Bei der Wahl lesterer sollten die Eltern doch strenger und vorsichtiger zu Werke gehen und nicht gleich ihre Schützlinge der nächsten Person schon übergeben, wenn sie nur gut französisch spricht, sonst aber keine weiteren Nachweise oder Garantien als Erzieherin bieten kann. Solche Eltern lamentiren dann über die spätern schlechten Erfolge ihrer Kinder in der Schule und bedenken nicht, daß sie es gerade waren, die dem Kinde einen guten Grundbau unmöglich gemacht, ohne welchen die beste Schule und der beste Lehrer nichts auszurichten vermag. Die Schule kann (als Erzieherin) nur mitwirken, die Hauptache bleibt doch die Familie.

Es ist geradezu unbegreiflich: die ganze Welt drängt zur Beseitigung der sozialen Uebelstände, zur Reform einer tiefer wirkenden Erziehung hin, man reformirt überall und doch will man den Hebel nicht da einsetzen, wo allein die Wurzel aller Krebschäden beseitigt würde — wir meinen die Heranbildung der Jungfrauen zum Mutter- und Erzieher-Berufe. Das ist der Angelpunkt der ganzen Erziehungsreform, der Hebel zur Lösung der Frauen- und zugleich der sozialen Frage. Wie wichtig ist es, daß dem gegenüber in den Mädchenschulen die Erkenntnißkraft energisch geweckt und durchgebildet, daß besonders dem Gemüthe die Richtung auf das Ideale, dem Willen eine entschiedene feste Richtung auf das Richtige und Rechte und nicht auf Dinge des äußern Scheines, des leeren Glanzes und der Eitelkeit gegeben werde. In einer Zeit, wo in den untern Ständen so viel Verwahrlosung und Verwilderung, in den wohlhabendern dagegen wieder so viel Versuchung zur Verzärtelung, Verweichlichung, zur Genuß- und Vergnügungssucht, besonders für die Mädchen, vorhanden ist, wird es für die Mütter immer mehr zu einer heiligen Pflicht, zu einer großen, verantwortungsvollen Aufgabe: ihre Töchter für die Familie und deren Wiederverneuerung zu erziehen.

Das Glück der Zukunft liegt in der gesunden, vom rechten sittlichen Geiste erfüllten Familie; sie ist das Fundament, auf dem das Wohl des Hauses, der Gemeinde, des Staates, also die Gesamtwohlthat, der Fortschritt der Menschheit ruht und wie viel können da die Frauen als taktvolle Gattinnen, Mütter und praktische Hausfrauen mitwirken an der geistigen wie sittlichen Veredelung und Vervollkommenung des Geschlechtes! Da gibt's ein großes Stück Mitarbeit an der Kulturangabe der Menschheit.

Das beste Mittel, unsere Jungfrauen zu tüchtigen Haushälterinnen heranzuziehen, sind außer einer guten Familien-erziehung und gründlichen Schulbildung wohlorganisirte Arbeitsschulen. Ein praktischer Arbeitsunterricht pflanzt einerseits Freude am Selbstverfertigen, befördert Ernst und Ausdauer, Liebe zur Thätigkeit, erhält Körper und Seele gesund, behahrt vor Trägheit, Erschlaffung und Müßiggang; er bringt auch den hohen Werth des Nützlichen, Praktischen und Einfachen in dem Mädchen zur vollen Geltung; andererseits dient er dazu, den Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Schönheit zu pflanzen, zu pflegen und auszubilden. Gute, praktisch eingerichtete Arbeitsschulen helfen dem Schein der Selbst-, Genuß- und Vergnügungssucht, der Modethorheit, dem übertriebenen Eurus, der Verschwendung die Allmacht entreißen und Freude am häuslichen Stillleben und Wirken verbreiten und damit Glück, Freude und Wohlfahrt in der Familie begründen.

Wie viel eheliches Glück und schönes beglück-

des Familienleben wäre mehr in der Welt, wenn in den Familien aller Völker die Töchter zu tüchtigen Hausfrauen, zu tugendhaften und liebevollen Gattinnen, zu sinnigen Müttern erzogen, anstatt daß sie, wie es heutzutage so oft geschieht, zu Puppen und Modestrahlein verzogen und verbildet würden!

Die Frau durch alle Schichten der Bevölkerung geistig und sittlich tüchtig, für das Leben und seine Aufgaben verständnißvoll und praktisch machen, heißt das ganze Volk in seinem Wohlstand und Glück heben!

Mit der häuslichen Erziehung und der damit auf's Innigste zusammenhängenden öffentlichen Erziehung (Schule) wird es unserer innigsten Ueberzeugung nach nicht früher besser, als bis unsere Mütter — beziehungsweise unsere Staatsmänner und Schulbehörden — einsehen lernen, daß es für ein junges Mädchen keine schönere Vollenbung ihrer Ausbildung gibt, als wenn sie zum Abschluß ihrer Bildung auch lernt, eine reife und sinnige Erzieherin ihrer eigenen Kinder zu werden und sich für ihre edelste Bestimmung: den Familien- und Mutterberuf vorzubereiten. Ein halbes oder ganzes Jahr praktischer Schulbildung im Kindergarten (Mutter-schule), wo die gereiften Mädchen im Umgange und der erzieherischen Pflege der Kleinen erzieherische Normen, Verständnis der Kindesnatur, erzieherisches Geschick und Takt sich aneignen könnten, dabei ihre weibliche Anmuth und kindliche Naivität und jugendfrische Leichter sich bewahren würden — ein halbes oder ganzes Jahr solch' praktischer Vorbereitung im Kindergarten wäre für eine gesunde Auszubildende der Individualität, für eine gesunde Geistes- und Charakterbildung unserer Jungfrauen unendlich mehr werth, als die theoretische Weisheit höherer Lehranstalten, welche mit ihrer Viellernerei nur die Oberflächlichkeit und den Dümel großziehen.

Wie viele Tausende von Mädchen sind bereits traurige Opfer der Vernachlässigung ordentlicher Ausbildung oder verkehrter Bildung geworden und wie viele werden wohl noch zu Grunde gehen müssen, bis es besser wird!

Nede, wer reden kann, zu denen, die da abhelfen können und sollen, daß die Schlafenden erwachen! Schreibe, wer schreiben kann, daß die Säuhenden ernten! Allen aber, die an dieser Mission betheilig sind und dazu berufen sind, rufen wir mit den Worten des Dichters Scheyer zu:

„Geh nicht alle Kräfte an das Weib gesetzt wird,
Sind aller Völker Schätze weggenommen;
Weib Freiheit, Glück und Frieden nur ein Traum,
Der um so schwerer die Verurtheilten quält.“

Die Erziehung ist und bleibt die höchste und wichtigste Angelegenheit der menschlichen Gesellschaft; von ihr hängt das Wohl und Weh einer Nation, ihre Blüthe wie ihr Verfall, das Schicksal des künftigen Geschlechtes ab. Zur Lösung der politischen und sozialen Fragen der Gegenwart gibt es kein besseres Mittel als die Verbesserung der Jugendbildung.

Wir schließen mit dem Weck- und Mahnrufe des großen Meisters Kröbel: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“

Der neue Verbrauchsartikel „Celluloid“.

Das Celluloid ist eine Art solid gemachten Collodiums, hervorgebracht durch Auflösung von Pyroxylin (Schießbaumwolle) in Kampher mittelst Wärme und Druck. — Was die dazu passenden oder gehörenden Materialien betrifft, so dienen zur Fabrication des Celluloids eigentlich alle Körper, welche den Holzsafterstoff, die Cellulose, besitzen. Doch wird hauptsächlich verwendet: Papier, Baumwolle (Abfall in Baumwollfabriken), Keinen, Hanf; ferner gewisse weiße Holz-Sorten, die Stengel faseriger Pflanzen etc.

Das Celluloid wird in den Vereinigten Staaten nur von einer einzigen Fabrik, die sich zu New-York, N.-Y., befindet, in großen Blöcken hergestellt. Diese werden dann in Platten von gewünschter Stärke gesägt und roh, polirt oder nach besonderer Bestellung in irgend einer Farbe und

Schattirung, auch marmorirt, geliefert. Rohes Celluloid sieht aus wie durchsichtiger, natürlicher Gummi und hat eine leicht gelblich-braune Färbung, dem hellen Büffelhorn ähnlich, und läßt sich auch bleichen.

Dieses merkwürdige Material vereinigt in sich Eigenschaften der verschiedensten Art. Es ist hart und weich, fest und unzerbrechlich, dabei aber von wunderbarer Elastizität. Die aus ihm gefertigten Artikel sind beinahe unzerstörbar. Es leidet weder von der Hitze, noch von der Feuchtigkeit. Es ist unlöslich im Wasser und in fast allen Flüssigkeiten; selbst in Säuren (mit Ausnahme konzentrierter Salpetersäure) löst es sich nicht auf. Erst bei Erwärmung von 175° C. wird es plastisch und können sodann beliebige Stücke mit einander vereinigt oder auch in jegliche Formen gepreßt werden. Es kann so hart wie Elfenbein gemacht werden.

Die Bearbeitung des Celluloids ist ähnlich der von Hartgummi, Horn u. dgl. Was macht man nun aus Celluloid? Ein amerikanisches Blatt behauptet: daß mit der Zeit Alles, was nicht eßbar, daraus hergestellt werden kann. Das Material ist in unbeschränkter Weise darstellbar, da es ja ein Cellulose (Pflanzenfaser) nie fehlen wird. Es ist daher erklärlich, daß man alle Tage neue Verwendungen für dasselbe findet. Insbesondere eignet es sich zur Herstellung aller nur möglichen Imitationen. Man kann das Celluloid den schönsten Perlen ähnlich machen und Bernstein-, Ebenholz-, Büffelhorn- und Korallen-, ja sogar Halbedelstein- und die zartesten und schönsten Schildplatt-Imitationen lassen sich gewinnen. Es läßt sich herstellen, daß es wie Porzellan aussieht und dabei unzerbrechlich ist. Als Elfenbein-Nachahmung übertrifft es den Originalstoff an Dauerhaftigkeit und bleibender Färbung. Ferner fabrizirt man daraus: Puppenköpfe, Billardbälle, Piano- und Orgelkasten, Umbänder und Thüringe, Bijouteriewaaren und Schmucksachen jeder Art; namentlich sind die mit Metallinlagen gearbeiteten Gegenstände sehr schön: es dient auch als Grund für Gemälde und können Photographien auf ihm aufgenommen werden.

Da das Celluloid in weichem Zustande in die ornamentalsten Formen gepreßt werden kann, so entsteht das feinste Laubwerk, die schönsten Arabesken und Phantasie-Figuren. In der Portefeuille-Fabrication und Buchbinderei verwendet man es zu Buchereibänden, Portemonnaies, Federn- und Bleistifthalter, Cigarren-Etuis, Zündholz-Büchsen, Necessaires, Juwelen-Etuis u. dgl.; Toilettenartikel jeder Art, wie z. B. die feinsten Zahnbürsten, Nüfchen für andere Bürsten, Rahmen für Handspiegel, insbesondere aber Käämme aller Gattung, von denen die aus Schildplatt-Imitation außerst schön sind; dieselben lassen sich auf den Boden werfen und nach allen Richtungen biegen, ohne zu brechen, was namentlich für Kindertämme großen Werth hat.

Als Bernstein- und Malachit-Imitation gibt das Celluloid auch Tabakspfeifen-Spitzen und Cigarrenhalter; man macht Serviettenringe, Griffe für Spazierstöcke, Schirme und Peitschen daraus. Da es selbst in warmem Wasser durchaus nicht leidet, ist es für Haushaltungsgegenstände passend wie kein anderes Material, für Messer- und Gabelgriffe etc. Auch der Optiker bedient sich desselben zur Einfassung von Brillen und andern Gläsern. Sogar medizinische Instrumente oder Theile daraus werden gefertigt, sowie der Zahnarzt kaum ein gefügigeres und besseres Material zu künstlichen Gebissen etc. finden könnte, das auch so hergestellt werden kann, daß es dem Zahnfleisch täuschend ähnlich ist. Weiter ist es zu Musikinstrumenten, Klöten u. dgl., Trommelschlägel und Trommelbeizigen verwendbar, wofür letztere weder von der Feuchtigkeit noch von der Luft angegriffen werden. Auch eine Reihe Spielsachen, so außerst zierliche Schach-Spiele, und Fingerringe in Masse, werden fabrizirt.

Zeit anderthalb bis zwei Jahren hat sich aber ein neuer Industriezweig gebildet, welcher massenhaft Celluloid verbraucht durch den beträchtlichen Aufschwung, welchen derselbe erhalten hat. Derselbe besteht in der Substitution dieses Stoffes für Linnen und Papier in der Herstellung von Vorhemden, Hemdenfragen und Man-

schetten. Es hat als solcher das Aussehen gut gestärkter Leinwand, ist hinreichend leicht und biegsam, macht keine Falten und wird vom Schweiß nicht angegriffen. Es kann Wochen und Monate lang getragen werden, ohne Beschädigung zu erfahren; es wird viel langsamer schmutzig, als Linnen und, wenn staubig oder dergleichen, kann es schnell mit ein wenig Seife und Wasser und einem Schwamme oder Tuche gereinigt werden. Interessant ist der Kontrast in der Verwendung des Celluloid, daß man aus diesem Stoffe den allerfeinsten Hemdentragen und dito Manschetten, und aber auch zum Schutze der Fehen die glanzlederähnlichsten Schuhkappen oder Einlagesohlen (!) herstellen kann.

Wie wir uns von den guten Eigenschaften des Celluloid als Wäsche-Artikel sowohl hinsichtlich der Eleganz, als Dauerhaftigkeit und überaus leichter Reinigung selbst überzeugt haben, so verdient derselbe in dieser Richtung alle Aufmerksamkeit, namentlich von Seite der Frauen, weshalb wir in Anerkennung dieser neuen, überaus praktischen Fabrikation in der nächsten Nummer noch eine kleine „häusliche Betrachtung“ aller Freuden und Schmerzen, welche Kratzen und Manschetten so oft verursachen, folgen lassen werden.*

Kleine Notizen.

Der in Chur von den dortigen Damen veranstaltete Bazar für den Irenfond hat ein Nettoergebnis von über Fr. 23,000 aufzuweisen. Die Hälfte dieser Summe besteht aus Schenkungen und Beiträgen, sowie verkauften Loosen; die andere Hälfte ist der Ertrag des Waarenbazars, der Restauration, des Zeitungs- und Blumenverkaufs, des Glücksfortes und des Eintritts. Wenn auch hier und da Einer für ein Bouquet einen Napoleon gab und vergeblich auf Scheidemünze wartete, so durfte in diesem Falle doch keiner „narrisch“ werden. Bei solchem Rosenpflücken fand das bekannte Sprüchwort: „Keine Rose ohne Dornen,“ seine volle Bewährtheit. Doch trösteten sich die Betroffenen mit dem Gedanken: Es ist ja nur einmal Rosenzeit im Jahr und „Mädchenlied“ verzeihlich ist.*

Die Mädchen-Fortbildungsschule, sowie die Gewerbeschule des Frauenbildungsvereins in Frankfurt a. M. ist von mehr als 200 Schülerinnen besucht. Außer diesen Schulen unterhält der Verein Kurse für das Handarbeiten, eine Kochschule und ein Kindergarten-Seminar; im Durchschnitt werden diese Vereinschulen jährlich von 1700 Schülerinnen besucht. — Der Berliner Schulverein für Fortbildung von Mädchen der arbeitenden Klassen unterhält drei Fortbildungsschulen jährlich mit je 800 Mt.*

Die Stadt Triest unterhält 5 Kindergärten, an welchen 19 Kindergärtnerinnen wirken. Diese von der Gemeinde gegründeten Kindergärten werden von beiläufig 800 Kindern besucht, die unentgeltlich aufgenommen und auch beköstigt werden. Das heißt: die schöne Verwirklichung eines edeln Gedankens!*

Die Zahl der Colleges (höhere Lehranstalten) in den Vereinigten Staaten, welche Frauen zu ihren Unterrichtsstunden zulassen, beläuft sich auf 153.*

Dr. Mary Putnam Jacobi aus New-York und Dr. Emily F. Pope aus Boston sind zu ordentlichen Mitgliedern der Abtheilung für Gesundheitspflege in dem amerikanischen Verein für „Sozial-Wissenschaften“ gewählt worden. Da jener Abtheilung die ärztlichen Autoritäten der Vereinigten Staaten angehören, so ist die Wahl der beiden Arztinnen in Beziehung auf die Frauenfrage von Bedeutung.*

* Für die Schweiz ist die Central-Agentur der Firma Hermann Epeder in Zürich übertragen, deren Thätigkeit es hauptsächlich gelten wird, diese wirklich vorzügliche Spezialität allüberall einzuführen.

Auch in Budapest hat sich ein erster weiblicher Arzt niedergelassen. Gräfin Wilma Hagonay hat sich auf der Universität Zürich das Diplom als Doktor der Medizin erworben; sie hat auch die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung bestanden, so daß sie jetzt ihr Ziel, in ihrer Heimat als praktische Ärztin aufzutreten zu können, erreicht sieht.

Für Küche und Haushalt.

Grüne Salatgerichte gewinnen sehr an Schmackhaftigkeit, wenn der Salat, nachdem er sauber verlesen, gewaschen und abgetropft ist, mit der nöthigen Menge Del versehen, einige Zeit stehen gelassen und demselben die übrigen Zutaten (der mit Pfeffer und Salz gemischte Essig) erst vor dem Anrichten beigegeben werden.*

Bei der Reifezeit der verschiedenen Fruchtarten erinnern wir unsere Leserinnen an den Rhumtopf; ein Gefäß von Steingut, wovon man eine halbe Flasche feinen Rhum gießt, nebst 250 Gramm gestoßenen Zucker und dem nämlichen Gewichte Erdbeeren. In der Reihenfolge, wie sie reif werden, legt man Johannisbeeren, reife Stachelbeeren, ausgekernte Kirschchen, Pflaumen, halbrunde Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Aepfel, Trauben (an Beeren) jedesmal mit gleichem Gewicht an Zucker und einigen Löffeln Rhum. Bei jedem Hinzuthun rührt man die ganze Masse behutsam mit einem silbernen Löffel um und bewahrt den Topf fest zugedeckt an einem kühlen Orte.*

Die Pflegemutter.

Froh jubeln die Kinder, die Großen und Kleinen, Und tauschen viel freudige Blicke aus —: „Wann, Mutter, sieh, sag' uns, wann wird es erscheinen Das herzige Mägglein, das Du nimmst in's Haus?“

„Darf ich es auch lieben und mit ihm dann spielen, Und schon es besorgen, wie's Mütterlein thut?“ — „Wer's Mägglein kränket, der soll es wohl fühlen, Ich wehre mich tapfer, ich habe Mut!“

So fragen die Mädchen und rufen die Knaben, Umhütlungen mich schmeichelnd mit weichem Arm; „Gelt, Beste, man hat ihn die Mutter begraben, Wie mag es sich kränken, wie ist es so arm!“

Und wie sie so fragen, so kommt es gegangen, Mit lieblicher Miene und freudlichem Blick; „Es schaut in die Arme mit fragendem Bange, Als wollte es bitten: „L, laß mich zurück!“

Da schließt' in die Arme das Kindlein ich innig Und küsse den Kleinen, den bebenden Mund; Und flüster' von Herzen so warm und münzig: „Nur Du bist mein Kind nun von dieser Stund.“

Dann spielen sie friedlich mit Puppen und Wagen, Als wären sie längstens schon so vereint; Und kein's denkt des Jammers und Keines der Klagen, Und Keines der Thränen, die's Kindlein gewein.

Bei Tisch, wie tapfer die Kleine dann isset Die köstliche Milch und das tägliche Brod. — Wie glücklich die Jugend, die harmlos vergißet Erstlittenen Trennung, erduldet Noth.

Nun winket die Noth, der Tag ist entschunden, Es haben die Kinder sich müde gespielt; Sie haben ihr Bettlein mit Lächeln gefunden Und betend in's Kissen sich eingeschüllt.

Nur Ein's kann nicht finden den sorglosen Schlummer, Nur Ein's entbehret der nächtlichen Ruh': Es möchte zum Vater, — es weinet vor Kummer — Und weinend schlüßet's endlich die Augenlein zu.

Am Bettchen des Pfleglings nun sieh ich stille Und halte sein Händchen und streichle sein Haar, Gelobend aus innerstem Herzens Hülle: Die Mutter zu bleiben ihm immerdar.

Und schlafend noch schluchzet die kleine Waise, Noch flüster'n die Lippen den Vaterlaut. „Ach sink' in's Knie und kisse sie leise — Im Kindlein hab' klar ich den Himmel geschaut.“

Wie will ich Dich lieben, Du Herzige Kleine, Als wärest mein liebliches Kindlein auch Du. Nun schlaf' im Frieden und nicht mehr weine, Ich bin Deine Mutter — nun ruhe, ruh'!

Die Monatsarbeiten im Garten.

Juli.

Dieser Monat bringt einigemmaßen Stillstand in neuen Anlagen und Pflanzungen. Die gepflanzten oder geäeten Kulturen werden geiebt, behaft und wenn nöthig begoßen und angebunden, sowohl im Blumen- als Küchengarten. Geiebt werden nur noch gegen Ende des Monats Zeltower Rübchen, Rabinschenjalat und Schwarzwurzeln; von Blumen: Neveda für Köpfe, gegen Ende des Monats Sommerweilchen (Stiehmütterli), auch können noch zweijährige Blumen, besonders Bergpergheimnisch geiebt werden, wenn es nicht schon früher geiehen oder Mängel an den Saaten vorgekommen sind. Nachdem die Hauptblüthe der großblumigen Pelargonien vorüber, werden sie zurückgeschnitten und nach 2 bis 3 Wochen verpflanzt, wobei Stecklinge für das folgende Jahr gemacht werden, denn länger als 3 Jahre sollte keine Pelargonie aufgehoben werden. Diese benutzen sich leicht in Töpfen an schattiger Stelle oder in einem kalten Mistbeetkasten. — Nachdem die erste Hauptblüthe der Rosen vorüber, schneidet man alle verblühten Zweige ab, mache aber den Strauch nicht kah! Ist es trocken, so gieße man zugleich durchdringend; auf nicht ganz gutem Boden mit Düngewasser, weil sonst die Rosen schwach bleiben. — Sind leere Beete vorhanden, so können noch Endivien, Kopfsalat, sogar noch frühe Kohlrabi und Krauskohl gepflanzt werden; letztere jedoch enger als sonst, weil sie nicht mehr groß werden. Wer immer Spinat haben will, sähe auch jetzt noch, ebenso kann auch noch mit frühem Salat ausgefüllt werden. Die Ranken der Kürbisse, Gurken und Melonen werden geriebt und, wenn nothwendig, verblümt. — Im Obsthagen werden Spalier- und andere junge Obstbäume entrippt, die Weinreben fleißig angebunden und die Seitenriebe bis auf zwei Blätter gekürzt. — Gegen Ende des Monats können Penées geiebt werden.

Aberrißene Gedanken.

Verwaiste Väter sind beklagenswerth; allein verwaiste Kinder sind es mehr. (Goethe)

Der Schauspieler kann seine Maske ablegen, wenn er von der Bühne steigt, der Heuchler aber darf die seinige niemals herabthun.*

Nichts geschieht im Leben so, wie man es fürchtet, oder wie man es hofft.*

Briefkasten der Redaktion.

99. Eine vorzügliche Schmitte zum Frühstück für Kranke bereiten Sie sich folgendermaßen: Fingerringe Scheiben von Schilt- oder sonst einem leichtem Brode werden auf eine Gabel gespießt und über der Glut auf beiden Seiten gelb geiebt, auf einer Seite mit süßem Rahm oder etwas Milch befeuchtet und mit gestohnenem Zucker bestreut. Es ist diese Art Schmitte den in Fett gebadenen weit vorzuziehen und sind dieselben sehr schnell zubereitet. — Auf jeden Gerichten rechnet man 1 Ei, 1 Löffel feines Mehl, 2 Eßlöffel voll Milch, eine Prise Salz und etwas abgeriebene Citronenschale oder 1 Theelöffel Rhum und 1 Theelöffel Zucker. — Die besten Zutaten vom Kalbe sind: die Keule mit der Röhre oder dem Fricandau, das Hierenstück und die Rippen (Cotelettes und Brust).

B. J. Wenn Sie sonst zu Diarrhoen geneigt sind, so gemehen Sie ja nicht zu frühe neue Kartoffeln. Sie erhalten die alten noch lange sehr schmackhaft, wenn Sie dieselben schälen, in kaltem Wasser wuschen und, sobald dieses kocht, es wegschütten und durch frisches Salzwasser erlesen. Fr. F. in S. Ob die Wohlthätigkeit ausgedehnt sei — fragen Sie. Nein, gewiß nicht. Wir könnten Ihnen erhebende Beispiele aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen mittheilen, aber das Gute will meistens nicht öfentlich genannt sein. Ja, wir werden uns oft an den Wohlthätigkeitssinn, weil wir wissen, daß er vorhanden ist und weil wir die Genußsucht haben, daß wir es thun dürften.

Eintraßt macht stark! Das ist auch unsere Meinung auf gemeinnützigem Felde. In kurzer Zeit werden wir ein stattliches Heer bilden. Den vorwärtstrebenden und gesinnungstüchtigen Frauen unsem Vork!

Herr D. D. Es ist schon dafür gejorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Fragesteller 13. Von den fünf mutterlosen Kindern sind noch die zwei ältesten zu versorgen, ein Mädchen von 9 und ein Knabe von 6½ Jahren. Es sind freundliche, gesunde und für Liebe sehr empfängliche Kinder.

Abonnent B. Eine solche Anstalt wäre wohl ein dringendes Bedürfnis, aber es sind eben der dringenden Bedürfnisse so viele. Wir werden hierin thun, was in unsern schwachen Kräften steht, doch blühen Sie versichert sein.

Arme Gequälte. Was Sie Ihrem zünftigen Gennam gegenüber zu thun haben? — Schwelgen und arbeiten!

Fr. C. in B. Die zu einem Haufen gesammelten, verrotteten Egelwürmer verworthen Sie mit großem Nutzen zu Mischungen für Gartenerde.

E. J. Noch konnten wir keine Zeit finden. Wäre es uns doch möglich, unserm Vollen allezeit das Können beizufügen. Herzliche Grüße von Allen!

Herr B. H. Unsem herzlichsten Dank für die freudige Ueberraschung. Besen Gruß!

B. Gignat sich nicht zur Deantwortung an dieser Stelle; wir werden dies brieflich thun, vorausgesetzt, daß Sie unsere vielseitigen Verpflichtungen berücksichtigen und eine schriftliche Antwort nicht schon in nächster Zeit erwarten.

Für kommende **Bade- und Reise-Saison** empfehle:

Wasserdichte Celluloid-Wäsche

in allen Gattungen und Größen; auch sehr praktisch für Reisende, Militärs, Festbesucher, Bureauangestellte, Kantonschüler etc.

„Diese Wäsche wird nur mit kaltem Wasser, etwas Seife und einem Bürstchen abgewaschen und kann mehrere Monate täglich unangeseigt getragen werden.“

Den verehrlichen Damen empfehle noch besonders die leicht reinzuhaltenden **Wäschecken** nebst theilbaren **Knöpfen**.

St. Gallen. Schmidgasse Nr. 18. [M 588 G]

E. Tobler-Ebnetter.

Sparfamen Haushaltungen, sowie Wasch- und Bleichanstalten, Gasthäusern, Armen- und Krankenhäusern, Instituten, Fabriken etc.

Siglar's Sodin oder Laugenseife in Pulver

(in Oesterreich-Ungarn patentirt)

als das beste, unschädlichste und billigste **Wasch- und Reinigungsmittel** empfohlen werden.

Dieses Seifenpräparat ist nicht mit Fettlaugenmehl oder andern Waschmitteln zu vergleichen.

Das **Sodin**, welches bereits in vielen Familien eingeführt ist, und bei keiner Wäsche mehr fehlen darf, übertrifft nach verlässlichen Zeugnissen von Waschanstalten und Haushaltungen alle bisher bekannten Waschmittel, als: **Waschmehl, Fettlaugenmehl, Waschrhytal** u. dgl. Das **Sodin**, welches alle Eigenschaften der besten **Holsäure, Soda** und **Seife** besitzt, dient bei der Wäsche hauptsächlich zur Bereitung einer milden und vollkommen unschädlichen Lauge, und können durch die Anwendung derselben alle bisher verwendeten Laugenmittel, sowie ein guter Theil der sonst nötigen Seife erspart werden. Das **Sodin** schont die Wäsche, macht sie blendend weiß und greift auch die zartesten wäschlichen Farben nicht an, daher dasselbe zum Waschen der gewöhnlichen und feinsten weißen und farbigen **Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinwandstoffen, Wolle, Garne** etc., und insbesondere zu jeder **Hauswäsche** bestens empfohlen werden kann. Außer zum Waschen aller Stoffe empfiehlt sich das **Sodin** auch als ein besonders bequemes, billiges und ausgiebiges **Reinigungsmittel** für **Fußböden, Kambrien, Lade- und Farbenanfriche, Fenstern, Küchengeräthe** etc., sowie als vorzügliches **Handwaschmittel**, welches, ohne der Haut zu schaden, jede Verunreinigung durch **Farben, Lacke, Theer, Harze** u. dgl. sehr leicht entfernt.

In allen Fällen, wo bisher **Fettlaugenmehl** oder andere Waschmittel, besonders bei sehr verunreinigter Wäsche, nicht entprochen haben, wird sich das **Sodin** in jeder Beziehung bestens bewähren, und werden die **V. Z. Hausfrauen** durch einen kleinen Versuch sich von der Vorzüglichkeit dieses Seifenpräparates überzeugen und dasselbe alsbald sicher im Interesse ihres Haushaltes bei jeder Wäsche etc. anwenden.

Das **Sodin** ist offen oder in **Paquet à 1/2 Kilo** zu haben. Näheres enthalten die Gebrauchsanweisungen, welche von jedem Verkäufer gratis abgegeben werden.

Preislisten für den Wiederverkauf und größeren Konsum stehen gratis zu Diensten. En gros zu beziehen von

Siglar & Hünslin in Feldkirch
Vorarlberg.

Wiederverkäufer in Altstätten: F. Thüringer, Müdt-Halm; Buchs: D. v. Parav. Hüty, Frh. Köhler; Chur: Peter Bauer & Cie.; St. Gallen: Bernh. Scheitlin, Winterhalter-Hüster, B. J. Zollihofer, N. Weber; Seiden: Joh. Köhner; Nagaz: Gebr. Schuler; Rheinec: Germ. Luz; Nordschach: Jos. Ruob; Romanhorn: Würgler-Schönel.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant **Julius Bessey** in Stuttgart
das anerkannt **billigste Reinigungsmittel** für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen.
Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.
General-Depôt für die Schweiz: **Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.**

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG

COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY BENTOS** (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Herren Weber & Aldinger** in Zürich & St. Gallen; **Herrn Leonh. Bernoulli** in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Für Hausfrauen.

Unsere **Conservirungs-Salze** bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um **Fleisch, Milch, Eier, Früchte** längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis. (M 41/6 S)

Conservirungs-Salz-Fabrik Stuttgart.

Hauptniederlagen bei **Weber & Aldinger** in St. Gallen und Zürich; bei **Kienast & Bäuerlein** in Zürich. Niederlagen bei **P. J. Zollihofer, A. Raefrani** und **J. Groß, Brühlgasse** in St. Gallen.

E. Hüni-Sax, mech. Schreinerei, Winterthur,

liefert als Neuheit eine vortheilhafte **Waschmaschine**, die zugleich **Wasch-, Blau- und Spülzuber, Glätt- und Küchentisch** ist. **Schonung der Wäsche, Ersparnis an Brennmaterial, Zeit und Arbeitskraft**, sind deren Hauptvorzüge, und sollte diese Maschine in keinem Haushalte fehlen. Projekte gratis.

E. Hüni-Sax.

Denner's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren vielfach erprobt und von Ärzten angewandtes Heilmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht und daberigen Nervenleiden** bei **allgemeiner Körpererschwäche, langwieriger Menstrualleuzie** etc.

Depots in allen Apotheken.

Hôtels, Pensionen und Privaten

mache auf meine vorzügliche Methode **wollene Bettdecken** Chemisch zu reinigen aufmerksam.

Chemisch gereinigte Bettdecken bleiben allezeit von Motten gesichert, ist ferner alle Sicherheit geboten, daß allfällige Krankheitsstoffe aus der Decke entfernt sind und wird dieselbe wieder wolliger und wärmer.

Preis je nach Größe und Gewicht von 1 1/2—3 Fr.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
H. Hintermeister, Zürich.

Frau Emilie Minde, Chemisière, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Herren- und Damenlingerie.**

Neueste Variirte Schmitte. Solide Arbeit.

Zu haben dabeiloh sehr billige Baumwollstoffe. Keine Leinwand für Hemden von pr. Meter 86 Cm. breit Nr. 1. 60. Leinene Tereleintücher 162 Cm. breit, 270 Cm. lang pr. Elle Nr. 7. 50. Leinene Unterleintücher 167 Cm. breit, 240 Cm. lang zu Nr. 6. 20. Heineleinene und halbleinene Servietten und Tischtücher. Leinene Waschtücher 66 Cm. breit pr. Meter Nr. 1. 05 etc. etc. [OF 5379]
Güttingen-Zürich, Werkstrasse 11 (am Zeltweg).

Möbel-Verkauf.

Solide Sekretäre, Kabinette und tannene Ghiffoniere, Divans und Kanapés, Rohr- und Polsterseffel, ovale und viereckige Tische, ein- und zweifläzige Waschkommoden mit Marmorauflagen, Nachtschiff, Kabinette und tannene Bettstätten, Arbeitstisch, sowie komplette Betten mit Doppelmatrassen. Ferner eine reichhaltige Auswahl **Spiegel** in Goldrahmen, mit einfachem oder fein geschliffenem Kristallglas. **Ganze Ausfleuern** besonders billig.

Fr. Honegger, Gerechtigkeitsgasse 4, Zolnaun, Zürich.

Gesichts-Haare

zu entfernen, bei Damen, Poudre depilatoire, neuestes Präparat, giftfrei, unschädlich und reizt nicht zarte Haut.

Gegen Einwendung von 4 Franken in schweizerischen Briemarken erfolgt franco Zusendung in Doppelbrief. (M 336 Z)
Nömhild in Thüringen.
Jos. Hofmanner, Apotheker.

W. HUBER,

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten **Petrol-Koch-Apparate.**
Lampen und Lichter.
Komplete Kücheneinrichtungen.
Den vollen Betrag der Ausgaben erstatte zurück in Coupon-Commercial.
Preis-Courant gratis.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer **Staats-Prämien-Loose** mit den bekanntesten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 150,000, 90,000, 60,000, 20,000, 10,000 etc. vermittelt das unterverrigte **Bankhaus**. Ziehungsliste franco und gratis. Um wegen Vertheiligung einen Projekt zu erhalten, wende man sich an das

Bankhaus Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.

Am 1. Juli und 1. August große Ziehungen.
Am 1. Nov. 1880 haben wir wieder auf ein bei uns gekauftes Loos Nr. 250,000 nach Zürich ausbezahlt.

Seirath!

Ein wissenschaftlich gebildeter, in seinem fache tüchtiger junger Mann von 27 Jahren, sucht die Bekanntschaft einer rechtshaffenen Tochter zu machen. Ueber nähere Verhältnisse wird auf freundliches Verlangen unter M. C. Expedition dieses Blattes eingehender Auskunft gegeben.